Anzeigenpreise: 1spaltige 16 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 16-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren

Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg





Nr. 157 | Mittwoch, den 8. Juli 1942 | 71. Jahrgang

Der Don überschritten – Woronesch genommen

Harte Kämpfe nördlich Orel — 96 Sowjetflugzeuge abgeschossen — Krimfeldzug abgeschlossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 7. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den Angriffsoperationen an der Ostfront wurde der Don überschritten und die bedeutende Industriestadt Woronesch genommen. Die Gefangenen- und Beutezahlen wachsen ständig. Gegenangriffe des Feindes wurden zerschlagen. Hierbei vernichtete allein eine deutsche Panzerdivision 61 sowjetische Panzer. Starke Luftstreitkräfte griffen an den Schwerpunkten der Schlacht wirksam in die Erdkämpfe ein und führten vernichtende Schläge gegen den feindlichen Nachschubverkehr.

Im Seegebiet der Krim wurde ein sowjetischer Unterseebootjäger durch Luftangriff versenkt.

Im Raum nördlich Orel wiederholte der Feind seine erfolglosen Angriffe unter Einsatz von zahlreichen Panzern. Gegenangriffe führten zur Vernichtung von 22 feindlichen Panzern. Die harten Kämpfe dauern noch an.

Im Raum von Rschew wurde der Feind in einem in breiter Front geführten Angriff aus seinen Stellungen geworfen.

Im Finnischen Meerbusen versenkte ein Minensuchboot ein sowjetisches Unterseeboot.

Am gestrigen Tage verloren die Sowjets 96 Flugzeuge, zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

In Aegypten scheiterten im Kampf um die El-Alamein-Stellung mehrere von Panzern unterstützte feindliche Gegenstöße. Am 5. u. 6. 7. wurden dabei 27 britische Panzer abgeschossen. Kampf- und Sturzkampfverbände bombardierten feindliche Truppen- und Kraftfahrzeugansammlungen. Neun britische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Im östlichen Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot aus einem gesicherten Geleitzug einen Dampfer von 1500 BRT.

Auf Malta erzielten Verbände der deutsch-italienischen Luftwaffe bei Tages- und Nachtangriffen Bombenvolltreffer in Flugplatzanlagen und anderen militärischen Einrichtungen. In Luftkämpfen wurden 16 britische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

An der englischen Ostküste bombardierten starke Kampffliegerverbände in der letzten Nacht bei guter Sicht das Hafen- und Industriegebiet von Middlesborough. Ausgedehnte Brände wurden beobachtet.

*

Als Ergänzung zum Wehrmachtbericht vom 3. Juli 1942 gibt das Oberkommando der Wehrmacht über den Fall der Festung Sewastopol nunmehr abschließend folgendes bekannt:

Im Verlaufe der Kämpfe, die vom 7. Juni bis zum 4. Juli mit einer ungewöhnlichen Härte sich abspielten, wurden 97 000 Gefangene, darunter der stellvertretende Armeeführer General Nowikow, eingebracht.

467 Geschütze,
26 Panzer,
824 Maschinengewehre,
758 Granatwerfer,
86 Panzerabwehrkanonen und
69 Flak wurden erbeutet oder vernichtet.

Die Beute an schweren und leichten Infanteriewaffen ist noch nicht vollkommen erfaßt.

Die blutigen Verluste des Feindes sind gewaltig und müssen mit 30- bis 40 000 Mann angenommen werden.

3597 Bunker und Befestigungsanlagen aller Art, darunter die beiden modernsten und stärksten Kampfwerke „Maxim Gorki 1 und 2" mit je vier 30,5-cm-Kanonen, wurden genommen sowie rund 137 000 Minen ausgebaut.

Entkommen sind nur, wie durch Gefangenenaussagen bestätigt wurde, einige höhere Offiziere und Kommissare sowie in den ersten Tagen des Angriffes einige Verwundetentransporte.

Niedersächsische, brandenburgische, schlesische, sächsische, fränkische und sudetendeutsche und rheinische Divisionen, sowie Heerestruppen aller Volksstämme zusammen mit rumänischer Infanterie und Gebirgsdivisionen sind an diesem Erfolg in gleicher Weise beteiligt.

Die Gesamtverluste der deutschen Truppen betragen 872 Offiziere und 23 239 Unteroffiziere und Mannschaften, von denen 190 Offiziere und 4147 Unteroffiziere und Mannschaften gefallen, 11 Offiziere und 1580 Unteroffiziere und Mannschaften vermißt, die übrigen verwundet sind.

Die Truppen des Heeres waren durch das deutsche Nahkampffliegerkorps vorbildlich unterstützt, das in pausenlosen Tag- und Nachtangriffen wirksam in den Kampf gegen Erd- und Seeziele eingriff.

In der Zeit vom 2. Juni bis 4. Juli wurden 23 751 Angriffsflüge durch Kampfmaschinen aller Art durchgeführt, 123 feindliche Flugzeuge abgeschossen und 18 am Boden zerstört.

Zahlreiche feindliche Panzer, Bunker, Batterien, Kasernen, Munitions- und Oellager wurden vernichtet, vier Zerstörer, ein Unterseeboot, drei Schnellboote, sechs Küstenfahrzeuge und vier Frachter versenkt. 31 eigene Flugzeuge gingen verloren.

Deutsche und italienische Seestreitkräfte bekämpften die feindlichen Schiffsbewegungen vor Sewastopol. Es gelang ihnen, den feindlichen Nachschub und den Abtransport zu unterbinden, drei sowjetische U-Boote, zwei Dampfer von je 10 000 BRT, einen Transporter von 5000 BRT und zwei mit Truppen besetzte kleine Einheiten zu versenken und dadurch wesentlich zum Erfolg des Angriffs beizutragen.

Der Feldzug auf der Krim ist damit abgeschlossen.

Er begann mit dem Durchbruch durch die Landbrücke von Perekop am 21. September 1941 und endete mit der Erstürmung der stärksten See- und Landfestung Sewastopol am 4. Juli 1942.

Er kostete dem Feind den Verlust von 430 000 Mann an Gefangenen, 1198 Panzern und 2102 Geschützen und wird nicht als ein Sieg der Bolschewisten, wie es die feindliche Presse versucht, sondern als ein Ruhmesblatt der deutschen und rumänischen Wehrmacht in die Geschichte eingehen.

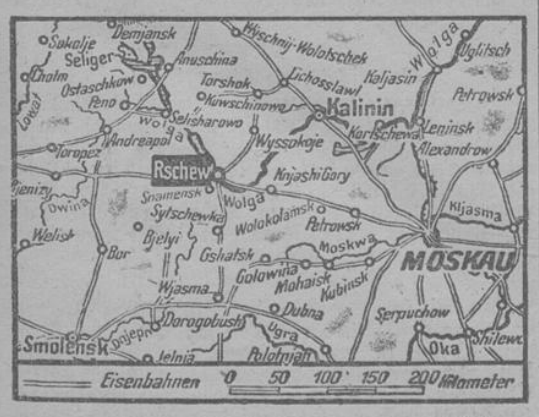
Im Zuge der erfolgreichen Angriffsoperationen ostwärts Kursk haben deutsche Truppen die bedeutende Industriestadt Woronesch, rund 250 Kilometer von Kursk entfernt, genommen. Woronesch, die Hauptstadt des gleichnamigen Gebietes, ist mit ihren rd. 350 000 Einwohnern die zwölftgrößte Stadt der Sowjetunion. Eine umfangreiche Rüstungsindustrie, vielfältige Fabrikanlagen anderer Art und die Fruchtbarkeit des umliegenden Agrargebietes machen Woronesch zu einem Schwerpunkt der sowjetischen Wehrwirtschaft.

Die Stadt liegt östlich am Ufer des Don, 20 Kilometer ostwärts, am Ostufer des Flusses Woronesch, befindet sich der Industriebahnhof Woronesch, an dem sich die Bahnlinie von Kiew—Kursk mit der wichtigen Bahnlinie Moskau—Rostow trifft. Diese Bahnlinie, die jetzt unter der Einwirkung der deutschen Waffen liegt, ist eine der Schlagadern des wehrwirtschaftlichen Transportwesens, die letzte direkte Eisenbahnverbindung der Sowjetunion mit dem Kaukasus und wichtigste Verbindungslinie zwischen dem Industriezentrum Moskaus und den Rohstoffgebieten des Südens.

Die Rüstungsindustrie in Woronesch produziert Kriegsmaterial aller Art. Eine große Rolle spielen in der Rüstungsindustrie von Woronesch die Flugzeugmotorenwerke sowie die auf Rüstungsproduktion umgestellten zahlreichen Maschinenfabriken der Stadt. Zu den bekanntesten Werken gehört das Flugzeugwerk Woroschilow, deren Belegschaft auf rd. 12 000 Mann geschätzt wird. Größere Werke sind ferner die Motorenfabrik Stalin, die heute ebenfalls Flugzeugmotoren herstellt und eine Belegschaft von rd. 5000 Arbeitern hat, und die Maschinenfabrik Komintern und Kuybyschew, die Waffen, Geschützrohre, Munition usw. herstellen.

Von den übrigen, nicht minder wichtigen Industrien ist vor allem ein Gummikombinat beachtenswert, dessen Belegschaft 10 000 Arbeiter betragen soll. Einen schweren Verlust für die Sowjets bedeuten weiter die hier vorhandenen Waggonfabriken und Eisenbahnwerkstätten. Wichtig sind schließlich noch Werke für die Herstellung von Funkgeräten sowie Azetylen-Schweißereien. Zwischen Woronesch und Kursk befinden sich riesige Magneteisenlager, die Ursache für die bekannte Kurisker magnetische Anomalie.

Landwirtschaftlich gehört das Gebiet Woronesch zu den sehr fruchtbaren mittleren Schwarzerdbezirken. Angebaut werden vorwiegend Weizen und Hafer. Entsprechend der landwirtschaftlichen Bedeutung der Umgebung ist die Lebensmittelindustrie der Stadt sehr groß, von der für sowjetische Verhältnisse intensiven Viehwirtschaft des Gebietes ist die Pferdezucht am bekanntesten.



Zu den Kämpfen im Raum von Rschew
Weltbild-Gliese.

Geleitzug im Eismeer vernichtet

Amerikanischer schwerer Kreuzer und 28 Schiffe mit 192 400 BRT

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 7. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Seit dem 2. Juli wurde in den Gewässern zwischen dem Nordkap und Spitzbergen, dreibis vierhundert Seemeilen von der nordnorwegischen Küste entfernt, eine große Operation von Luft- und Seestreitkräften gegen den feindlichen Geleitverkehr nach der Sowjetunion durchgeführt.

Kampffliegerverbände und deutsche Unterseeboote haben einen englisch-amerikanischen Großgeleitzug im Nördlichen Eismeer angegriffen und zum größten Teil vernichtet.

Der Konvoi bestand aus 38 Handelsschiffen, hatte Flugzeuge, Panzerkampfwagen, Munition und Lebensmittel geladen, war nach Archangelsk bestimmt und durch schwere feindliche Seestreitkräfte, Zerstörer und Korvetten sehr stark gesichert.

In enger Zusammenarbeit zwischen Kriegsmarine und Luftwaffe wurden durch Kampfflugzeuge ein amerikanischer schwerer Kreuzer und 19 Handelsschiffe mit zusammen 122 000 BRT, durch Unterseeboote neun Schiffe mit 70 400 BRT, im ganzen somit 28 Schiffe mit 192 400 BRT versenkt. Der Rest des völlig zersprengten Geleitzuges wird weiter bekämpft.

Durch Seenotflugzeuge wurde ein größerer Teil amerikanischer Seeleute gerettet und gefangengenommen.

Stärkste Sicherung half nichts

DNB **Berlin**, 7. Juli. Den nach Murmansk und Archangelsk bestimmten Geleitzügen hatte die britische und amerikanische Marine die stärkste Sicherung beigegeben, die jemals für ein Geleit eingesetzt worden war. Unmittelbar bei den Transportern standen zahlreiche Kreuzer, Zerstörer und Korvetten, dahinter Flugzeugträger, die ihrerseits durch einen Schlachtschiffverband mit starkem eigenem Schutz gesichert wurden.

Aus diesem Aufmarsch geht die große Bedeutung hervor, die der Feind der Ankunft dieser Kriegsmaterialtransporte in den sowjetischen Häfen beilegte.

Die von den Unterseebooten getroffenen Feststellungen bestätigen die überaus wertvolle Ladung der Frachter. Von den neun Dampfern, die sie in tagelangen Angriffen versenkten, konnten sechs namentlich erfaßt werden. Vier von ihnen hatten volle Ladung an Panzern an Bord. Ein Schiff war mit Flugzeugen und Panzern beladen, andere mit Kampfwagenteilen, Motorfahrzeugen und Munition.

In drei Fällen versenkten Unterseeboote Schiffe, die durch Luftangriffe beschädigt worden waren. In drei anderen Fällen beobachteten Unterseeboote den Untergang von Schiffen nach einem Angriff der deutschen Luftwaffe. Die Geleitzüge wurden nach diesen Angriffen in mehrere einzelne Stücke zersprengt. Einige Einzelfahrer suchten zu entkommen, ohne sich um das Schicksal der Ueberlebenden anderer Schiffe zu kümmern, zu deren Rettung die geleitenden Kriegsschiffe ebenfalls keine Anstalten trafen.

Der japanische Außenminister hat am Dienstagnachmittag offiziell mitgeteilt, daß anläßlich des 5. Jahrestages des Ausbruches des Krieges in China die thailändische Regierung die formelle Anerkennung der nationalen Regierung Chinas in Nanking ausgesprochen hat.

Der Vulkan bricht aus

Im Zuge der neuen Angriffsoperationen an der Ostfront haben die deutschen Truppen ein wichtiges Teilziel erreicht: Woronesch. Bisher hatten die OKW.-Berichte davon gesprochen, daß die Front zwischen Charkow und Kursk in 300 Kilometer Breite aufgerissen und nach Einschließung starker Sowjetkräfte der Don in breiter Front erreicht ist.

Nunmehr wird erstmalig der Name einer eroberten Stadt genannt, und zwar ist dies die bedeutende Industriestadt Woronesch, mit der gleichzeitig ein wichtiger Bahnknotenpunkt besetzt und die für die Sowjetunion lebenswichtige Eisenbahnverbindung zwischen Moskau und Rostow am Asowschen Meer unterbrochen ist.

Der Verlust dieses wichtigen Industriezentrums und Eisenbahnknotenpunktes kann für die Sowjets von weittragender Bedeutung sein. Jedenfalls kennzeichnet er schon jetzt die schwere Niederlage, die die Sowjets durch den neuen Vorstoß der deutschen Wehrmacht an der Ostfront erlitten haben.

Als der deutsche OKW.-Bericht am 1. Juli, dem Tage der Einnahme von Sewastopol, die sachlich kurze Angabe machte, daß im mittleren und südlichen Abschnitt der Ostfront die deutschen und verbündeten Truppen zum Angriff angetreten sind, da blieb diese wichtige Mitteilung im feindlichen Ausland fast ganz unbeachtet. Die Aufmerksamkeit Londons und Washingtons war zu dieser Zeit in vollem Umfang durch die besorgniserregenden Ereignisse in Aegypten so stark in Anspruch genommen, daß man für die Ostfront eben keine Zeit mehr übrig hatte. Außerdem glaubte man gar nicht mehr an die Gefahr größerer Aktionen im Osten. Ja, selbst einen Tag später stellte Churchill im Unterhaus mit geflissentlich zur Schau getragenem Optimismus fest, Hitler habe „noch immer keine große Offensive" eingeleitet.

Ueberhaupt versuchte die britische Agitation in den letzten Wochen, die „Zurückhaltung der deutschen Wehrmacht" immer wieder damit zu erklären, daß ihre Kraft für größere Schläge nicht mehr ausreiche, daß man sich also voll und ganz auf den Kampfgeist der Bolschewisten verlassen könne.

Ebenso, wie man auf die „Uneinnehmbarkeit" der Festung Sewastopol gebaut hatte, betrachtete man entscheidende deutsche Erfolge an der Ostfront einfach für unmöglich. Zu ihrem großen Entsetzen müssen nun unsere Gegner erleben, daß sie die Schlagkraft der deutschen Wehrmacht wieder einmal gründlich unterschätzt haben, und nicht nur ist die „uneinnehmbare" stärkste Festung der Welt in verhältnismäßig kurzer Zeit dem deutschen Ansturm erlegen, sondern auch die bis dahin so gering beachtete deutsche Offensivaktion im Osten hat sich, wie die britische Presse jetzt mit einem Mal besorgt feststellen muß, zu einer „ernsten Gefahr" ausgewachsen.

Aus allen Hauptstädten unserer Feinde liegen zur Stunde überaus pessimistische Berichte über die Lage an der Ostfront vor. So stellt der militärische Mitarbeiter Reuters auf Grund der letzten Meldungen fest, daß die deutsche Offensive an der Ostfront voll in Schwung gekommen sei und daß die Bolschewisten, falls die Deutschen in den Besitz des Don gelangen sollten, nicht allein diese wichtige Lebenslinie verlieren würden, sondern daß ihre im Südwesten stehenden Armeen bedroht seien.

Inzwischen ist der Don bereits in breiter Front erreicht und Woronesch besetzt. Die Besorgnis der Feinde ist dadurch nur noch größer geworden, so erklärt z. B. der Militärkritiker der „New York Times", daß man neue deutsche Triumphe gegen die Sowjets erwarten müsse. Die „Daily Mail" vergleicht bereits die Lage Timoschenkos mit derjenigen Auchinlecks in Aegypten. Beide seien in eine sehr gefährliche Lage gedrängt worden, aus der sie herauskommen müssen, wenn kein Unglück geschehen soll.

Noch pessimistischer beurteilt eine Reutermeldung aus Moskau die Lage, die besagt, die ganze Ostfront von Leningrad bis Rostow sei ein schwelender Vulkan, der jetzt jederzeit mit größter Heftigkeit irgendwo ausbrechen könne — was inzwischen bereits geschehen ist. Resigniert meint die „Times", trotz späten Beginns der deutschen Offensive sei ihre Gewalt nicht zu unterschätzen.

Bezeichnenderweise stellt selbst Moskau den deutschen Vorstoß zum Don nicht in Abrede und verheimlicht auch nicht die Tatsache, daß eine für die Truppen Timoschenkos ernste Lage entstanden sei. Das letzte sowjetische Kommuniqué muß zugeben, daß die bolschewistischen Truppen eine Anzahl von Orten „verlassen" hätten, daß die Lage im allgemeinen „sehr drohend" sei und daß die Sowjets in den letzten Tagen gezwungen gewesen seien, sich angesichts des „fürchter-

Die Kämpfe im Gebiet von El Alamein

DNB. **Rom**, 7. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Gebiet von El Alamein örtliche Gefechte, in deren Verlauf einige feindliche Panzerwagen vernichtet wurden.

Die Tätigkeit der britischen Luftwaffe wurde durch die Luftwaffe der Achsenmächte, die Ansammlungen feindlicher Panzerwagen und Truppen angriff, wirksam unterbunden. Von neun zum Absturz gebrachten englischen Flugzeugen wurden sieben in Luftkämpfen durch deutsche Jäger, zwei von der Flak abgeschossen.

Während Luftangriffen auf Tobruk und Benghasi, die keine nennenswerten Schäden anrichteten, verlor die britische Luftwaffe zwei weitere Flugzeuge. Aus Benghasi wurden zwei Tote und einige Verletzte unter der Bevölkerung gemeldet.

Unsere Luftverbände belegten erneut die Anlagen des Flugplatzes von Micabba mit Bomben. In zahlreichen Luftkämpfen wurden 14 englische Flugzeuge von den italienischen und deutschen Geleitjägern abgeschossen und zwei weitere von einem unserer Bombenflugzeuge, das geschickt dem Angriff zahlreicher Spitfire auszuweichen verstand.

Von den Tagesoperationen sind drei unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

Der finnische Heeresbericht

DNB **Helsinki**, 7. Juli. Der finnische Heeresbericht vom Dienstag lautet:

Karelische Landenge: Eigene Artillerie und Granatwerfer zerstörten acht feindliche Widerstandsnester. Im westlichen Abschnitt stellenweise lebhaftes Artillerie- und Infanteriefeuer.

Aunus-Landenge: Die Kampftätigkeit war etwas lebhafter als gewöhnlich. Im westlichen Abschnitt wurde ein schwerer durch Artillerie und Granatwerfer unterstützter Angriffsversuch des Feindes zurückgeschlagen. Im mittleren Abschnitt zerstörte eigene Artillerie einige feindliche Widerstandsnester und brachte ein Munitionslager zur Explosion. Im östlichen Teil der Front Feuerwechsel und Spähtrupptätigkeit.

Ostfront: Im südlichen Abschnitt schwächeres Störungsfeuer. In der Gegend von Rukajaervi hat eigene Artillerie feindliche Unterstände und Befestigungsarbeiten erfolgreich unter Feuer genommen. Im nördlichen Teil der Front lebhafte Spähtrupptätigkeit.

Von der Tätigkeit der Luft- und Seestreitkräfte ist nichts Besonderes zu verzeichnen.

---

lichen deutschen Ansturms" zurückzuziehen.

Geradezu fassungslos steht die nordamerikanische Oeffentlichkeit, die den ganzen Winter über mit großen Siegesmeldungen aus Moskau überschüttet worden war, der Auswirkung der gewaltigen Offensivkraft der deutschen Ostarmee gegenüber. „Für uns in Amerika", meint „New York Herald Tribune", „ist es aufreizend, daß wir so weit entfernt sind und daß es so schwierig ist, in diesem Kampf unsere eigene Stärke zur Wirkung zum bringen. Wir können nur nach einer Verdoppelung aller Anstrengungen rufen, die helfen können." Aber auch diese verdoppelten Anstrengungen haben letzten Endes keinen Zweck, denn die deutschen U-Boote lauern ja nur darauf, die Kriegsmaterialsendungen für die Sowjetunion weit von ihrem Bestimmungsziel zu vernichten.

Wie unsicher der Seeweg für die Versorgung der Feinde geworden ist, beweist die zweite Sondermeldung des Oberkommandos der Wehrmacht am 7. Juli. Auch die Sowjetunion läßt sich bekanntlich nur über See versorgen, wobei der nördliche Weg über Murmansk der wichtigere ist. Aber gerade hier haben die Angriffserfolge deutscher See- und Luftverbände die ganze Problematik der Sowjethilfe unter Beweis gestellt. Die Sowjets wissen genau, daß die Ereignisse dieses Sommers über ihre weitere Existenz entscheiden werden. Die Zeit spielt daher für sie eine große Rolle. Moskau verlangt immer wieder durch seine diplomatischen Vertreter in London und Washington energische sofortige Hilfe. Und nicht erst für 1943, wenn es höchstwahrscheinlich zu spät ist.

Trotz der ständig steigenden Schiffsraumnot hatten sich Churchill und Roosevelt entschlossen, in einem großen, 38 Schiffe umfassenden Geleitzug das von den Sowjets dringend benötigte Kriegsmaterial nach Archangelsk zu schaffen. Obwohl der Geleitzug bis in die Region des ewigen Eises ausbog, konnte er dem Zugriff der deutschen Luft- und Seestreitkräfte nicht entgehen. Nicht weniger als 28 Schiffe mit 192 400 BRT wurden bisher versenkt. Auch der Rest des zersprengten Geleitzuges dürfte kaum seinem Schicksal entgehen. Die amerikanische Flotte hat das neue Geleitzugunternehmen mit dem Verlust eines schweren Kreuzers bezahlen müssen. Alle ihre Versuche, den Geleitzug gegen den deutschen Angriff zu verteidigen, waren erfolglos. Die für die Bolschewisten bestimmten Panzer und Flugzeuge sind auf dem Meeresgrund gelandet, und England und USA haben wieder fast 200 000 BRT wertvollen Schiffsraumes verloren. Und das dürften die letzten Verluste noch nicht gewesen sein, denn je mehr die Bolschewisten an Kriegsmaterial in den Vernichtungsschlachten an der Ostfront einbüßen desto dringender werden ihre Hilferufe an die Plutokraten sein, und desto mehr Schiffsraum werden diese dem Bolschewismus opfern müssen. Diese Tatsache läßt am besten die engen Zusammenhänge zwischen der Atlantikschlacht und den deutschen Siegen auf den Kampffeldern des Ostens erkennen.

In dem spanischen Fischerdorf Chiclana de la Frontera ereignete sich ein Unglücksfall, der das Leben von acht Personen kostete. Ein Mann hatte auf dem Heimwege vom Fußballplatz ein Mörsergeschoß gefunden, das er aufhob und mitnahm. Im Hofe seines Hauses versuchte er, ohne etwas von Munition zu verstehen, das Geschoß in Anwesenheit von Bekannten und Freunden zu entladen. Es kam zur Explosion, wobei der Leichtsinnige sowie sieben der Herumstehenden getötet und weitere zwei Personen schwer verletzt wurden.

Ueber 500 Kraftfahrzeuge vernichtet

Am Don wirksame Unterstützung durch die deutsche Luftwaffe

DNB **Berlin**, 7. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, unterstützte im südlichen Abschnitt der Ostfront die deutsche Luftwaffe mit starken Kampf-, Sturzkampf- und Zerstörerverbänden die Angriffsoperationen des Heeres auf breiter Front gegen den Don.

Besonders heftige Angriffe richteten sich während des ganzen Tages gegen den feindlichen Eisenbahnverkehr auf der Straße Swobota—Kossosch. Durch Bombentreffer wurden 15 Züge, die mit Truppen und Material beladen in südlicher Richtung fuhren, beschädigt und zur Entgleisung gebracht. Die Mehrzahl der feindlichen Güterwagen geriet in Brand. Auch die Bahnhofsanlagen der wiederholt bombardierten Eisenbahnstrecke am Don erhielten schwere Treffer. Die Bolschewisten, die durch zahlreiche Transportkolonnen versuchten, den Nachschubverkehr auf der Straße aufrechtzuerhalten, erlitten bei Tiefangriffen deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge empfindliche Verluste. Ueber 500 Kraftfahrzeuge wurden durch Bomben und Bordwaffenbeschuß vernichtet, während eine weitere große Zahl brennend auf den ohnehin schon stark versumpften feindlichen Rollbahnen liegenblieb.

Bei Angriffen gegen feindliche Batteriestellungen ostwärts des Don wurden zahlreiche Geschütze zerstört und mehrere Munitionslager in der Nähe der Artilleriestellungen zur Explosion gebracht. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bombardierten auch am Montag die Stadt und das Bahnhofsgebäude von Woronesch. In den Zielräumen entstanden neue große Brände. In heftigen Luftkämpfen, die sich am Montag über dem ganzen Frontabschnitt entwickelten, schossen deutsche Jäger 56 bolschewistische Flugzeuge ab. Zwei weitere Feindflugzeuge wurden eine Beute der deutschen Flakartillerie.

Sowjet-Kräftegruppe im Raum von Rschew vernichtet

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde im Raum von Rschew eine feindliche Kräftegruppe durch umfassenden Angriff deutscher Truppen, die von der Luftwaffe wirksam unterstützt wurden, vernichtet. In einem anderen Kampfabschnitt konnte eine deutsche Angriffsgruppe nach Ueberwindung zahlreicher zäh verteidigter Sperrstellungen die Verbindung mit der ebenfalls weit vorgedrungenen Nachbargruppe herstellen und damit einen neuen Kessel um bolschewistische Truppenteile schließen. In heftigen Bunker- und Waldkämpfen und trotz unübersichtlichen, verschlammten Geländes wurden weitere Ortschaften im Sturm genommen. Diese Erfolge wurden dadurch erzielt, daß die hier eingesetzten deutschen Truppen in schwungvollem Angriff vorstießen, ohne Unterstützung abzuwarten und ein hartnäckig verteidigtes Befestigungssystem des Feindes durchbrachen.

Weitere erfolgreiche Kämpfe spielten sich bei der Abwehr des feindlichen Angriffs nördlich Orel ab, wo nach schwerer Artillerievorbereitung die feindliche Infanterie, von starken Panzerkräften begleitet, angegriffen hatte. Nach wechselvollen Kämpfen gelang es den deutschen Truppen, die feindlichen Angriffe unter blutigen Verlusten für die Bolschewisten zurückzuweisen. Die Luftwaffe griff in diesen Abwehrkampf wirksam ein und trug durch heftige Bombenangriffe gegen feindliche Kolonnen und Truppenansammlungen zum Erfolg der Gegenstöße bei.

Inferno unter Tragflächen

Schwarzer Tag der Sowjet-Eisenbahn im mittleren Abschnitt

Von Kriegsberichter Peter Bohlscheid

DNB ... **Im Osten**, 6. Juli. (PK.).

Im OKW-Bericht heißt es mit sachlicher Kürze: „Im mittleren Frontabschnitt nur örtliche Kampfhandlungen ..."

Es ist selbstverständlich: Nicht jeder Erfolg der deutschen Luftwaffe kann in der Oeffentlichkeit so herausgestellt werden, wie er es als Ergebnis planmäßiger Luftaufklärung, taktisch klugen Einsatzes der Verbände und dank des Schneides unserer Kampfflieger wahrscheinlich verdient hätte. Denn einzelne Erfolge, wenn auch von besonderer Tragweite, treten oftmals zurück vor dem größeren Kriegsgeschehen, das der Heimat als glänzende Leistungen der Front in erster Linie mitgeteilt werden muß.

Wir fanden nun dieser Tage in den Räumen eines Stabes der Luftwaffe die zeichnerische Darstellung des Tagesangriffs mehrerer Kampfverbände auf ein sowjetisches Eisenbahndreieck von etwa 600 Kilometer Schienenstrecke, das von frühmorgens bis in die späten Abendstunden hinein mit Bomben aller Kaliber belegt wurde. Das Ergebnis dieses Einsatzes und seine Folgen waren so überzeugend für die Kampfkraft unserer Verbände, daß es als charakteristisches Beispiel für die überlegene deutsche Kriegführung herausgestellt werden muß. Sie ist dem Gegner eben auch dort weit voraus, wo es sich einmal um keinen ungestümen Vormarsch handelt.

An eben jenem Tage sprach man im engeren Kreis des Stabes davon, die tägliche Luftaufklärung stelle fest, daß der Gegner auf Teilen jener Eisenbahnstrecken den Versuch mache, mehrere Transporte durchzuführen, rollende Züge mit Truppen und Material, sicherlich für irgend eine überraschende Operation bestimmt. Auf einer besonders plastischen Uebersichtskarte, die die Männer auf dem Gefechtsstand hergestellt haben, sind die durch Aufklärung beobachteten Züge in Fahrtrichtung eingezeichnet. Dabei fiel auf, daß auf einer Strecke des Dreiecks, auf der bisher kein Verkehr durchgeführt werden konnte, da das eine Ende der Bahnlinie in deutscher Hand war, plötzlich Züge rollten. Aufklärer kamen aber bald hinter die Schliche: Der Feind hatte in kurzer Zeit eine provisorische Verbindungsbahn gebaut, so daß nun auch auf den unbefahrenen Gleisen Züge fahren konnten.

Das war der Zeitpunkt, in dem die Führung zuschlagen mußte: Starke Kampfverbände wurden schlagartig auf jenes Bahndreieck angesetzt, das die Sowjets nunmehr zum ersten Mal in seinem Gesamtumfang befahren wollten; das Ergebnis sah am Abend folgendermaßen aus: Zwölf Gleissprengungen, zwei zerstörte Lokomotiven, zwei beschädigte Lokomotiven, vier Güterzüge beschädigt, 18 Güterwagen zerstört, sechs Güterwagen beschädigt, eine Brücke zerstört, eine Brücke beschädigt.

Nur einige Stunden währte der feindliche Eisenbahnverkehr auf der 600 Kilometer langen Strecke. Was mühsam an Material bis zu jener Stelle gerollt war, wo die Sowjets das Verbindungsstück errichtet hatten, wurde zerstört. Seitdem ist mehr als eine Woche ins Land gegangen, es gelang dem Feind bis zum heutigen Tage nicht, das Dreieck wieder instandzusetzen. Die Gleise blieben, sofern sie nicht unterbrochen waren, mit zerschossenen oder beschädigten Güterwagen und Lokomotiven blockiert!

Die Sowjets versuchten natürlich, so schnell wie möglich, die beschädigten Gleise auszubessern und die zertrümmerten Güterzüge wegzuräumen. Reparaturzüge, die sofort ausfuhren, um die beschädigten Güterzüge wieder flottzumachen und die Strecke frei zu machen, erhielten mehrfach Bombentreffer. Ihre Lokomotiven bliesen Dampf ab, die Werkstattwagen wurden schwer beschädigt, das Eisenbahnpersonal zum Teil getötet oder verwundet.

Der Feind konzentrierte Flakbatterien an den zumeist angegriffenen Stellen des Gleisdreiecks. Er schickte Jäger in den Raum mit dem Auftrag, unsere Kampfflugzeuge abzuschießen. All dies nutzte nichts: die Angriffe wurden abgewiesen, teils nach hartnäckigen Gefechten; und während des Zielanfluges ließen sich die fliegenden Verbände auch nicht durch die feuernde Flak abwehren.

Beim Kampfverband herrschte am „schwarzen Tag" der sowjetischen Eisenbahn im mittleren Abschnitt der Ostfront Hochbetrieb; schließlich lag ja auch die für den Feind äußerst wichtige Bahnstrecke Stunde um Stunde unter den Tragflächen der anfliegenden Kampfflugzeuge. Ueber Transportzügen, Bahnhöfen, Gleisen und Brücken entlud sich ein Gewitter mit vernichtenden Treffern.

Die Truppen des Heeres, die in der vordersten Linie Tag und Nacht die ausgedehnte Front schützten, wurden damit stark entlastet und nur zu örtlichen Kampfhandlungen gezwungen.

So kam es zu den sachlichen Zeilen im Wehrmachtbericht: „Im mittleren Abschnitt der Ostfront nur örtliche Kampfhandlungen ..." Eben deshalb, weil unsere Kampfverbände in Tagesfrist die Aufmarschbasis der Sowjets zerschlugen, so daß es gar nicht erst zu Auseinandersetzungen besonderer Art kam.

Die deutsche Luftwaffe zeigte an diesem für die Bolschewisten verhängnisvollen Tag, daß sie auch in der Verteidigung hervorragende kämpferische Leistungen vollbringt. Dank dem Schneid und Draufgängertum der Kampf- und Aufklärungsflieger, dank der Wachsamkeit in unseren Stäben, die nach Schaffung eines Gesamtüberblickes den Befehl zum Angriff an der für den Feind empfindlichsten Stelle gaben!

Kleine tapfere Schar

Wie aus einer Erkundung ein kühnes Stoßtruppunternehmen wurde

DNB **Berlin**, 7. Juli. Kürzlich erkundete ein Unterzugführer mit wenigen Soldaten seines Zuges südostwärts des Ilmensees einen vom Feind neu angelegten Bunker. In dem schwierigen, mit Minen gespickten Gelände tastete sich die Gruppe schrittweise vor und umging den Bunker, der ein freies Feld vor sich beherrschte und rückwärts von einem dichten Wald begrenzt wurde. Bis auf wenige Meter hatten sie sich im dichten Unterholz gut getarnt an den Bunker herangeschlichen, als der Zugführer die soeben erfolgte Ablösung der Bunkerbesatzung in Stärke von einem Offizier und zwölf Mann beobachtete.

Ohne nur eine Minute zu zögern, eröffnete er das Feuer auf die Bolschewisten und erledigte, unterstützt von seinen tapferen Pionieren, die Ablösung in erbittertem Nahkampf. Der bolschewistische Offizier versuchte, in den Bunker zurückzuspringen, und warf dabei eine Handgranate unmittelbar vor die Füße des Zugführers, der im gleichen Moment die Handgranate wieder aufhob und in den Eingang des Bunkers zurückschleuderte, wo gerade der Offizier verschwinden wollte.

Jetzt galt es, den Bunker zu knacken, aus dem die erst vor wenigen Minuten eingerückte Besatzung mit Maschinengewehren und Pistolen wild herausschoß. Blitzschnell sprang jetzt der Zugführer mit seiner Gruppe auf den Bunker, warf Nebelkerzen in den Eingang und brachte geballte Ladungen an beiden Seiten an. Große Eile war geboten, denn sie erhielten bereits heftiges Flankenfeuer. Nachdem die Pioniere mit wenigen Sprüngen in Deckung gegangen waren, krachten unter gewaltigem Getöse die geballten Ladungen.

Aus Bombay meldet die englische Zeitung „Evening Standard", daß Pandit Bis wanath Das, der frühere Premierminister der indischen Provinz Orrisa, unter dem Verdacht des Landesverrats von den britischen Behörden verhaftet worden ist.

„Informaciones" meldet aus Rio de Janeiro, daß das staatliche Postflugzeug am Montag über dem Dorfe Sao Goncalo im Staate Rio abstürzte, wobei alle Insassen getötet wurden.

Erfolgreiche Stoßtruppunternehmen

DNB. **Berlin**, 7. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, waren im nördlichen Abschnitt der Ostfront im unübersichtlichen Wald- und Sumpfgelände deutsche Stoßtrupps erfolgreich. Mehrere bolschewistische Kampfstände wurden durch überraschenden Vorstoß genommen und mit ihren Besatzungen vernichtet.

An der finnischen Front war die Artillerie bei der Bekämpfung feindlicher Stützpunkte erfolgreich. Durch den Artilleriebeschuß wurden große Waldbrände hervorgerufen, die auch feindliche Schützennester und Unterstände erfaßten und vernichteten.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten im Raum südlich des Ilmensees feindliche Kolonnen mit Bomben. Ueber 500 Fahrzeuge, die mit Truppen und Material beladen waren, wurden zerstört oder vernichtet. Bei Angriffen gegen Ortschaften, die von bolschewistischen Banden als Schlupfwinkel benutzt wurden, gerieten zahlreiche Gebäude nach Bombentreffer in Brand und wurden völlig eingeäschert. Bei bewaffneter Aufklärung griffen deutsche Kampfflugzeuge einige bolschewistische Kriegsfahrzeuge im Finnischen Meerbusen an. Zwei Wachtboote wurden durch Bombentreffer beschädigt und blieben unter starker Rauchentwicklung liegen.

London sehr besorgt

über die Lage an der Ostfront

DNB **Genf**, 7. Juli. In der Londoner Montagspresse findet das Kampfgeschehen an der Ostfront, insbesondere der deutsche Vorstoß zum Don besondere Beachtung. „Daily Mail" schreibt im Leitartikel unter der Ueberschrift „Timoschenko in Gefahr" zurzeit träfen recht beunruhigende Nachrichten aus der Sowjetunion in London ein. Während die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit in den letzten Tagen ständig auf Rommels Sieg in Aegypten gelenkt worden sei, habe Rommels Kollege von Bock an der Ostfront nicht still dagesessen. Selbst Moskau stellte den deutschen Vorstoß zum Westufer des Don, wie er von den Deutschen behauptet werde, nicht in Abrede und verheimlicht auch nicht die Tatsache, daß eine für die Truppen Timoschenkos ernste Lage entstanden sei.

Der militärische Korrespondent des „Daily Herald" äußert sich in ähnlicher Weise besorgt über den Gang der Dinge an der Ostfront. Das Tempo des deutschen Vormarsches an der Kursk—Charkow-Front, so schreibt er, sei plötzlich in geradezu alarmierender Weise beschleunigt worden. Es sehe ganz danach aus, als hätten die deutschen Panzerkolonnen die sowjetischen Verteidigungszonen an diesem Abschnitt in breiter Front überrannt und tatsächlich den Don erreicht. Durch das Dontal aber laufe die Haupteisenbahnlinie von Moskau nach Rostow. Im ganzen gesehen sehe die Lage für die Sowjets so trübe aus wie zu keinem Zeitpunkt in diesem Jahre.

Cripps bestätigt Geheimabkommen

DNB. **Berlin**, 7. Juli. Cripps, der die Erwartungen seiner Anhänger in seine politischen Qualitäten aufs grausamste enttäuscht hat, benutzt jetzt seine Schlüsselgewalt als Lordsiegelbewahrer zu Indiskretionen, die für die britische Politik höchst peinlich sind. So hat er der schwedischen Wochenzeitung „Vecko Journalen" ein Interview gegeben, in dem das Bestehen eines geheimen Anhanges zum englisch-sowjetischen Bündnisvertrag bestätigt wird.

Während der öffentlich bekanntgegebene Vertragstext die Formulierung gebracht hat, daß Großbritannien und die Sowjetunion in diesem Kriege keine territorialen Vergrößerungen suchen, teilt Cripps mit, daß die Sowjetregierung in Nordeuropa strategische Grenzen beanspruche, die mit den bolschewistischen Eroberungen vom Winter 1939-40 identisch sind. Mit anderen Worten also, die Finnen sollen abermals in eine Grenze eingehen, die einer strategischen Unterwerfung gleichkommt. Sie sollen Hangö wieder hergeben, beide Teile Kareliens und die Seenkette zwischen dem Finnischen Meerbusen und dem Ladogasee sowie Wiborg räumen. Damit ist also den Bolschewisten britischerseits ein Einfallstor nach ganz Skandinavien zugestanden worden. Trotzdem besitzt Cripps noch die Frechheit, von der Zukunft „eines freien Nordens" zu sprechen.

In diesem Zusammenhang wird ein anderer Teil des englisch-sowjetischen Geheimvertrages enthüllt, nämlich die Befestigung des Sundes und damit die Herrschaft über die Ausgänge der Ostsee in das Weltmeer. Cripps gibt vor, daß diese einer skandinavischen Föderation anvertraut werden sollte. Wenn Cripps in diesem Zusammenhang von der Rolle einer skandinavischen Föderation oder gar Dänemark am Sunde spricht, so kann er nur damit gemeint haben, daß Dänemark der Portier der Sowjetunion an dessen Ausgang zum Weltmeer werden solle. Dänemark würde dann am Sunde genau so souverän sein, wie Aegypten am Suezkanal souverän ist.

Für diese Hinweise kann Skandinavien und Europa Cripps nur dankbar sein. Deutlicher hätte er das Bestehen des englisch-sowjetischen Geheimvertrages gar nicht enthüllen können.

Volksschädling hingerichtet

DNB **Graz**, 7. Juli. Am 29. Juni 1942 ist der am 27. August 1900 in Lembach bei Radkersburg geborene Johann Maitz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Löben als Volksschädling und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Maitz hat als Aushilfskraft der Post fortgesetzt Feldpostsendungen beraubt.

Der britische Direktor der ägyptischen Zuckerindustrie von Abu Kerkas in Oberägypten, Demulling, ist vor kurzem ermordet worden. In dem von den Briten ausgesaugten Aegypten herrscht schon seit Wochen eine große Zuckernot und man bringt den Anschlag gegen Demulling hiermit in Zusammenhang.

Aus dem Heimatgebiet

Mittwoch, den 8. Juli 1942

Leitgedanke für heute

Wer einmal wie die Millionen Soldaten unseres Erdteils dort war, wo das Europafeindliche uns anspringt, weiß aus der zwingenden Kraft des Erlebnisses, daß Europa für uns Weiße schlechthin alles ist, was das Dasein und selbst den Tod sinnvoll macht. Darum gilt es, den Willen der Gemeinschaft hinauszutragen ins praktische Leben, denn ein neues Europa braucht starke und leistungsfähige Menschen.

Ueber Gräber vorwärts!

Der Kampf der deutschen Wehrmacht und der mit ihr verbündeten Völker ist zu einer weltgeschichtlichen Tat geworden, die diesen Kontinent vor dem Untergang rettete. Gerade deshalb erforderte er höchsten Einsatz und tapferste Opferbereitschaft. Was der deutsche Soldat in dem nun einjährigen Kampf im Osten an Ausdauer und Zähigkeit, an unermüdlicher Pflichterfüllung und leuchtendem Heldentum vollbrachte, an Entbehrungen und Qualen überwunden hat, erschien menschenunmöglich, wenn es nicht Tag für Tag erneut bestätigt worden wäre.

So stolz wir auf diese, jede Bewertung in Worten übersteigende Leistungen sind, so schwer wiegen auch die Opfer, die dieser Krieg forderte. Sieg und Tod sind die flammenden Fanale, die von jeher über den Schlachtfeldern standen. Millionen und aber Millionen Soldaten, die an die Front hinauszogen, um die Heimat mit ihren Leibern zu verteidigen, wußten, daß das Schicksal beide Lose für sie bereithalten würde. Aber gerade deshalb stand keiner von ihnen zurück — ob es in vernichtendem Angriffsschwung gegen den Feind ging oder ob es eine erbitterte Verteidigung gegen eine Uebermacht und Standhalten gegen ein mörderisches Klima, gegen arktische Kälte galt — in ihnen allen lebte das Bewußtsein, daß der Tod jeden, den er treffen sollte, zum unsterblichen Helden der Nation und zum Garanten des Sieges machen würde.

Jeder Tropfen deutschen Blutes, der irgendwo in den Boden des weiten Rußland versickerte, ist gleichsam ein Testament, das Front und Heimat zu erfüllen haben. Gewiß sind die Opfer schwer. Ungezählte Familien bannte es in unerträgliche Trauer, und die ganze Nation steht erschüttert an der langen Reihe von Gräbern, deren Hügel ein symbolischer Schutzwall sind, der die barbarischen Fluten der Feinde von der Heimat fern hielt. Dennoch aber wollen wir eines nicht vergessen: der Kampfüberlegenheit der deutschen Soldaten, ihrer Tapferkeit, Klugheit und Zähigkeit, ihrer glänzenden Ausbildung und ihren bewährten Waffen ist es ebenso wie der Genialität der Führung zu danken, daß die Zahl derer, die vor dem Feinde fielen, weit entfernt von den Ziffern bleibt, die unsere Gegner erhofft und erlogen hatten, um ihre eigenen Verluste aufzuwiegen, die sich auf unzählbare Millionen belaufen.

Wenn jetzt deutsche Armeen erneut zum Angriff angetreten sind, um den Bolschewismus endgültig zu vernichten, dann marschieren in ihren Reihen die toten Kameraden mit. Ihr Opfer ist ihnen Vermächtnis und Verpflichtung zugleich, ihr ewiges Heldentum die Bürgerschaft des Sieges.

Amt Betzdorf

Kartoffelscheine werden ausgegeben

Zur Regelung des Speisekartoffelverkaufs gibt die Gemeinde jetzt an die Verbraucher Bezugscheine aus, die Abschnitte für jeweils eine Woche enthalten und bis zum Dezember gültig sind. In erster Linie sollen die Haushaltungen bedacht werden, die keine Kartoffeln mehr aus alter Ernte vorrätig haben. Damit diesen, die aus erster Ernte anfallenden Kartoffel in genügender Menge geliefert werden können, darf man erwarten, daß nur diejenigen, die keine Kartoffeln mehr haben, sich jetzt schon melden.

Die kriegsbedingten Mehrkosten im Fuhrgewerbe

Nach einem Erlaß des Preiskommissars sind die kriegsbedingten Mehrkosten im Fuhrgewerbe bis zum 31. August d. J. verlängert worden. Die gleiche Anordnung gilt auch für das Speditionsgewerbe.

Urlauber sind keine Lastträger

Die Fälle, daß Fronturlauber von Angehörigen ihrer Kameraden angegangen werden, Päckchen mitzunehmen, gehören zu einer Gepflogenheit, die in vielen Fällen ausartet, wie immer wieder festzustellen ist. So begreiflich der Wunsch sein mag, auf diesem schnellen Beförderungsweg einem Soldaten ein größeres Paket zu übermitteln, so sehr sollte man anderseits auch Verständnis dafür haben, daß jeder Soldat für sich selbst schon mit genügend Gepäck beladen ist und er nicht noch zum Lastträger für so und soviel Kameraden werden kann, da das Reisen in vollen Zügen ohnedies beschwerlich ist. Wenn schon die Liebenswürdigkeit in Anspruch genommen wird, dann bitte nur kleine Päckchen machen.

Vereinfachung der Rasierklingen

Die Herstellung von Rasierklingen darf in Zukunft nur noch in genormter Form erfolgen und zwar als Z-Loch- oder Langlochklinge mit 0,10 und 0,13 mm Walzstärke aus einer Gußstahlqualität mit 25 Prozent Chrom. Eine Polierung der Oberflächen ist nicht mehr gestattet.

Waldgras für Kleintierfutter trocknen

Die zahlreichen Kleintierhalter, die im Kriege Stallhasen mästen, finden jetzt im Sommer den Grünfuttertisch gedeckt. An den Wegen und Böschungen wächst Löwenzahn und anderes Futter in Mengen und auch die Hausgärten liefern Blattabfälle zur Genüge. Schlimmer wird es im Winter, wenn keine Vorräte da sind, die in Gestalt von Heu und anderem Futter gegeben werden können. Diesem Mangel könnten jetzt viele Kaninchenhalter vorbeugen, wenn sie in den Waldungen und an den Feldrainen, die nicht von den Anliegern gemäht werden, das üppig wachsende Gras schneiden und trocknen würden. In früheren Jahren wurden im Sommer die Ziegenherden in die Wälder getrieben, doch besteht heute ein Hüteverbot, weil die gefräßigen Geißen zu viel Schaden in den Kulturen anrichten. Gegen das Abernten mit der Handsichel wird jedoch niemand etwas einzuwenden haben, im Gegenteil, es wäre schade, wenn der stellenweise so starke Grauchs am Molzberg, in der Bracht und im Struthwald ungenutzt bliebe. Im Winter ist jede Handvoll Rauhfutter begehrt und wer seine Stallhasen nicht über den Winter hält, hat für die Nachzucht keine Aussicht.

Amt Wissen

25 Jahre treue Dienste

=) Am heutigen Tage kann der Güterbodenarbeiter Peter Kemper aus Wissen (Weststraße) auf eine ununterbrochene 25jährige Tätigkeit bei der Deutschen Reichsbahn zurückblicken. Zunächst den Bahnmeistereien Wissen und Au zugeteilt ist er schon viele Jahre bei der hiesigen Güterabfertigung wo er sozusagen zum eisernen Personalbestand gehört und sich sowohl bei Vorgesetzten und Mitarbeitern wie auch beim Publikum größter Wertschätzung erfreut. Wir gratulieren dem Jubilar herzlich und wünschen ihm alles Gute, vor allem aber die baldige, verdiente Uebernahme in das Beamtenverhältnis.

Fahrräder nur beruflich benutzen

=) Trotz aller Hinweise und Belehrungen wird außerberuflich noch viel zu viel Rad gefahren. Es dürfte doch allmählich jeder wissen, daß die Fahrradbereifungen rar geworden sind und folglich sparsam und haushälterisch damit umgegangen werden muß. Umso verwunderlicher erscheint es deshalb, wenn nunmehr die Räder als Ersatz für die ausgefallenen Autos verwandt werden und von Leuten, die früher niemals daran gedacht hätten, jemals ein solches Vehikel zu benutzen, sich damit fortzubewegen. Man braucht sich in den jüngsten Tagen abends nur einmal auf die Straße zum Frankenthal zu begeben um festzustellen in welch außerordentlich großer Zahl Fahrräder von Badelustigen getreten werden. Sicherlich ist ein Spaziergang zum und vom Strandbad ebenso zweckmäßig. Aber auch die abendlichen „Kunstfahrer" fallen in den Ortsstraßen wieder unangenehm auf; machen sich teilweise oft recht verkehrshindernd bemerkbar. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Fahrräder nur in dringenden Fällen benutzt werden sollen und zwar vor allen von den Schaffenden, die damit den Weg von und zur Arbeitsstelle zurücklegen.

Hochbetagt

=) **Niederhövels-Eupel.** Frau Witwe Matthias Linke, Elisabeth geb. Böhmer von Eupel ist es am morgigen Donnerstag vergönnt ihr 81. Lebensjahr zu vollenden. Sie ist für ihr hohes Alter körperlich verhältnismäßig noch sehr rüstig und geistig außerordentlich rege. So kann sie sich nicht nur noch mit leichten Hausarbeiten beschäftigen sondern sie verfolgt auch das große Zeitgeschehen mit größtem Interesse. Wir übermitteln der beliebten Greisin herzliche Geburtstagsgrüße und die besten Wünsche für ihr ferneres Wohlergehen.

Wieder eine Frau bei der Heuernte verunglückt

=) **Köttingerhöhe.** Eine Frau aus unserer Gemeinde, die bei der Heuernte halt fiel von einem Wagen und zog sich so erhebliche Verletzungen zu, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Amt Hachen

Wieviel Wolle erhält der Schafzüchter?

Auf Grund der Verordnung vom 4. Dezember 1941 sind die Schafhalter verpflichtet, die in ihrem Betrieb gewonnene Rohwolle unverzüglich den Sammelstellen zur Verarbeitung abzuliefern. Der Schafhalter soll jedoch Anteil haben an seinen Erzeugnissen und für seine Arbeit entschädigt werden. Deshalb wird dem Schafhalter auf Antrag bei Ablieferung von Rohwolle ein Bezugsrecht auf Strick- und Webgarn ohne Anrechnung auf die Kleiderkarte eingeräumt. Für die ersten 1 bis 4 Kilogramm Schweißwolle oder 0,5 bis 2 Kilogramm Rückenwäsche werden 300 Gramm gewährt, für jede weiteren vollen 5 Kilogramm Schweißwolle oder 2 Kilogramm Rückenwäsche 50 Gramm. Ein Schafhalter, der von seinen 30 Schafen je 7 Pfund Schweißwolle schert, würde 105 Kilogramm Wolle zur Ablieferung bringen und hierfür 1550 Gramm Strickgaarn erhalten.

Leitungswasser nur für Haushaltszwecke

a) **Herdorf.** Da z. Zt. Wassermangel herrscht, wird die Bevölkerung gebeten, aufs sparsamste mit dem Wasser umzugehen und dieses nur für Haushaltszwecke zu entnehmen. Das Sprengen mit Wasser aus der Leitung in den Gärten ist mit Rücksicht auf die Wasserknappheit zu unterlassen.

82 Jahre alt

a) **Herdorf.** Eine der ältesten Einwohnerinnen Herdorfs, die Witwe des verstorbenen Gastwirts Heinrich Wolf, konnte ihren 82. Geburtstag feiern.

Aus der Bewegung

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Alsdorf-Grünebach. Am Donnerstag, den 9. Juli, abends 20,30 Uhr findet in der neuen Schule in Alsdorf ein Gemeinschaftsabend statt. Die Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Eubell kommt und wird zu uns sprechen. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Die Hochbetagte ist noch wohlauf und erfreut sich allgemeiner Achtung und Wertschätzung. Nachträglich herzliche Geburtstagswünsche.

Amt Kirchen

Vom Standesamt

36 Geburten standen im Vormonat 32 Sterbefälle gegenüber. 8 Ehen wurden geschlossen. Geburten und Sterbefälle sind wie immer durch das Kreiskrankenhaus bedingt und bedeuten somit keinen Grademesser für die Entwicklung und den Abgang im Ort selbst.

Neue Maßnahmen zur Bewirtschaftung von Pflanzkartoffeln

Zur Sicherstellung der Kartoffelpflanzgut-Versorgung für das Jahr 1943 hat schon jetzt die Saatgutstelle eine grundlegende Anordnung erlassen, die im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 45 vom 2. Juli 1942 veröffentlicht wurde. Darin wird bestimmt, daß Pflanzkartoffeln nur zu Saatzwecken in den Verkehr gebracht oder verwendet werden dürfen. Hochzucht-Pflanzkartoffeln dürfen nur zur Erzeugung von anerkanntem Nachbau an Betriebe verkauft oder geliefert werden, die von der Landesbauernschaft zur Erzeugung von anerkanntem Pflanzgut zugelassen sind. Verträge über die Lieferung von Pflanzkartoffeln dürfen erst vom 15. August 1942 ab geschlossen werden. Der Erstverteiler, auch Züchter, darf zur Lieferung im Herbst an Pflanzkartoffeln später Sorten nicht mehr als 30 vH. der Menge verkaufen, die er in der Betriebszeit 1941/42 geliefert hat. Der Erzeuger von anerkanntem Nachbau darf diesen Nachbau nur an einen Verkäufer (Händler oder Genossenschaft) verkaufen: das gleiche gilt für den Erzeuger einer als Handelssaatgut zugelassenen Partie. Die Vorschrift gilt nicht für Verkäufe an einen Verbraucher, der das Pflanzgut mit Fuhrwerk abholt oder geliefert erhält. Für den Verkauf von anerkanntem Saatgut der wichtigsten Pflanzkartoffel-Erzeuger der wichtigsten Pflanzkartoffelerzeugergebiete bedürfen die Erstverteiler, auch Züchter, der Genehmigung der Saatgutstelle. Die Vertreibung von anerkanntem Saatgut aus den vorwiegend Pflanzgutbedarfsgebieten ist unzulässig. Zugelassenes Handelssaatgut ist unverzüglich nach Zulassung der Saatgutstelle anzubieten. Die Pflanzkartoffeln sind auf dem kürzesten Wege und ohne Umladung von dem Erzeugergebiet in das Verbrauchergebiet zu senden. Der Erstverteiler hat die Durchführung der Saatgutstelle nach deren Weisungen mitzuteilen. Die Lieferung von Pflanzkartoffeln im Dezember ist unzulässig. Ausnahmen können von der Saatgutstelle zugelassen werden.

Fürsorgesprechtage

Mütterberatung ist am Donnerstag, den 9. Juli, vormittags 11 Uhr in Alsdorf und nachm. 15 Uhr in Daaden, Fürsorgestelle.

Pension Almenrausch

Ein heiterer Roman von Rudolf Anderl

Copyright by Knorr & Hirth K.G. München 1940

30

„Thereses Opfergang"

Als wir, eine stattliche kleine Gesellschaft, im Theatersaal des Gasthauses „Zum Kaiserblick" eintrafen, war es schon sehr voll. Herr Jaud, an der Kasse stehend, schoß auf mich zu. „Das ich schön, Herr Inschenier, daß Sie kommen sind. Es ist quasi ein Ereignis, wenn eines von meinen Stücken aufgeführt wird. Ich hab schon einen Tisch für Sie freigehalten. Da vorn, gleich an der Bühne. — Xaverl, sag dem Hiltl, er soll einen Marsch spuin, die Leut werden sonst unruhig. Grüß Gott, Frau Fischbacher. Jeß, da ist ja der Herr Oberst, mach meine Reverenz, Herr Oberst. Der Tisch ist reserviert. Wünsche gute Unterhaltung —"

Nicht ohne Mühe drängten wir uns vor. Um uns war die Luft schon grau vom Tabaksqualm, viele Stimmen summten durcheinander. D. Musiker stimmten ihre Instrumente, Kellnerinnen eilten hin und her, von der Schenke tönte das Klopfen des Anzapfhammers. Schon jetzt, eine halbe Stunde vor Beginn, herrschte eine mörderische Hitze. Endlich hatten wir den Tisch erreicht und setzten uns. Brügel tobte ingimmig, wenn auch angesichts der Oeffentlichkeit, verhalten: „Wenn da net bald a Bier hergeht!" Frau Wallenöffer sandte einen beschwörenden Blick zum Himmel. Sie trug ein schwarzes Spitzenkleid mit einer Bernsteinbrosche von der Größe einer mittleren Kokosnuß. Auch Fräulein Lindner war da, an meiner rechten Seite saß die Hamburgerin, mir gegenüber der Oberst und Rosemarie. Nur Herr Lutz fehlte. Er hatte schon am Nachmittag über starkes Kopfweh geklagt: Fräulein Klöff war untröstlich. „Er wollte aber nicht, daß ich seinetwegen auf das Vergnügen verzichtete", flüsterte sie mir zu. „Er ist ein so guter Mensch. Fast mit Gewalt schickte er mich weg." Bis morgen sei alles wieder gut. Es sei eben eine Folge der Ueberanstrengung vom Geschäft. Wenn sie ihm einmal helfen könne, dann werde das bestimmt besser werden.

Wir wurden unterbrochen, denn es setzte ein mörderischer Spektakel ein — Herr Hitle, sonst seines Zeichens Bildschnitzer, hatte den Taktstock gehoben und damit das Zeichen zum Beginn eines Marsches gegeben, der nun über uns hinwegbrauste. Das Unglück wollte es, daß wir in der nächsten Nähe des Bombardons saßen und damit die musikalischen Genüsse aus erster Quelle bezogen. Der Vorhang vor der Bühne, auf dem eine liebliche Frühlingslandschaft mit See, Raubritterburg und rieselndem Wasserfall dargestellt war, blähte sich verdächtig; Herr Jaud, Autor und Spielleiter, sausten umher, die Gamsbärte auf den Hüten der neben uns sitzenden Burschen schwankten, der Hauch des nahenden großen Ereignisses schien über uns wegzustreifen. Premierenstimmung gab es also nicht nur in den großen Städten; auch in Geltenhausen war sie zu finden. Sie roch nur etwas anders.

Die fiebernde Erwartung der Massen wurde jäh gestört durch das Auftreten eines jungen, doch zweifelhaft höchst gewichtigen Mannes, der mit einem Male an unserem Tisch auftauchte, den Hut mit zwei Fingern zurückschob und Rosemarie unzweideutig anblinzelte. „Dos is schö, daß d kemma bist!" Er grinste zufrieden. „Jetzt kimmst aber aa ummi zu uns. Da drent hocka ma. Irad zünfti muaß wern. Die ganz Zeit suach i di scho; die erschtn paar Maß hamma scho abidruckt. Sie, Herr Nachbar", das war an den Obersten gerichtet, „des Deandl gehört zu mir. Lassen Sie s nur außi. Bei uns gschicht ihr nix —"

Herr Brügel hatte mir unter dem Tisch einen herzhaften Tritt versetzt; ich hatte aber auch ohne ihn erkannt, wer sich da an meine Base heranmachte. Es war ohne jeden Zweifel der Hausknecht vom Oberwirt in Emmertsham. „Halt stad!" rief ich ihn an, diesmal auch in der im wohl verständlicheren Landessprache. „Des Deandl bleibt da. Des gehört zu uns. Und jetzt hock di wieder hi; du verdeckst uns ja die ganz Aussicht."

„Den schaug o!" brummte der Stämmige, während seine Hände verdächtig zuckten. Nichtdestoweniger machte er kehrt und wanderte zu seinem Tisch zurück. Ich sah, wie er und seine Kameraden die Köpfe zusammensteckten. Rosemarie war blutrot geworden. Eben wollte der Oberst fragen, als die Musik aufhörte, ein gellendes Trompetensignal aufflatterte, und der Vorhang sich hob. Die Tragödie von Thereses Opfergang hob an.

„Jetzt fangt der Krampf o", drückte sich Herr Zirngibl aus, der Rücken an Rücken mit mir saß und gleich bei unserem Eintritt versucht hatte, mir auch bei dieser Gelegenheit seine prima Hosenträger in empfehlende Erinnerung zu bringen. Mir deuchte, daß er von der Kunst seines Mitbürgers Jaud nicht gerade begeistert war. Um so mehr schien das bei den anderen Zuschauern der Fall zu sein. Aller Augen sahen nach der Bühne. Hier saß der Bauer Josef Prahlhans am eichenen Tisch, fuhr sich mit der schwieligen Händen durch den Bart und führte ein längeres Gespräch über seine Tochter Therese, des Inhalts, daß es ihm sehr recht wäre, wenn diese den Besitz des Nachbarhofes, den Leitenbauern-sohn Kaspar Erzl, heiraten würde. Sie hätte Geld, er hätte Geld, und zusammen wären es dann rund fünfhundert Tagwerk Grund, davon einhundert schlagbaren Walds „Wohlan!" rief der gute Mann, „ich will es ihr sagen. Einen besseren Hochzeiter bekommt das Kind nie und nimmermehr!" Und damit ging er. Im selben Augenblick öffnete sich die jenseitige Türe, und Therese trat ein, begleitet vom Knecht Girgl, von dem man bald erfuhr, daß er des Prahlhans Töchterlein liebte und gewillt war, sie zu seinem Ehegespons zu machen. „Haha!" lachte Therese schneidend. „Was, du armer Fretter willst mich heiraten, mich, die reiche Bauerstochter?" Kein Wunder, daß der Girgl mit sichtlich gebrochenem Herzen erteilte, worauf sogleich ein auf dem Prahlhanshof lebender Feriengast, der Rechtsanwalt Harry Meier, erschien, der der schönen Therese nach allen städtischen Regeln den Hof machte. Siehe, es schmolz ihr Herz, und der erste Akt endete mit einem langen Kuß des ungleichen Paares, wobei es sich zeigte, daß der Hilfslehrer Obergeschwendner, der den Rechtsanwalt spielte, einen ganz raffinierten Verführer abgab. „O du süßeste Frau unter der Sonne!" seufzte er. „Harry, mein Harry! flötete sie. Der Vorhang fiel. Das Publikum raste.

„Der lo s!" schrie der Hausknecht vom Oberwirt und schlug sich schallend auf die Schenkel. „Der woaß, wie ma die Weiberleit rumkriegt! Da ko unseroans no lerna!"

Brügel erhielt endlich sein Bier. „Hast du d Loni net giegn?" fragte er nach dem ersten kräftigen Schluck. Seitdem ich in sein Herzensgeheimnis eingeweiht war, duzte er mich. „I hätt gwiß gmoant, daß i da is. Aber i siech i net."

Ich sah sie auch nicht. Seit meinem letzten Besuch in Emmertsham hatte ich von Frau Apollonia Ebersberger weder etwas gesehen noch gehört. Der dicke Privatier schien tief bedrückt. Es war schon ein Kreuz, wenn ein Mann in seinen Jahren noch unter solchen Herzensdingen zu leiden hatte.

Wieder hob sich der Vorhang. Herr Jaud trat vor und berichtete in wohlgesetzten Worten, daß der geschätzte Gebirgstrachtenerhaltungsverein „Edelweiß" in liebenswürdiger Weise sich erboten habe, die Pausen durch Schuhplattlertänze auszufüllen. Er wollte wahrscheinlich noch etwas sagen, wurde in diesem Vorhaben aber durch die Musik unterbrochen, die einen schmetternden Landler hinlegte; zugleich erschienen auch schon die Paare auf der Bühne. Im Stampfen und Prasseln der Füße, im Drehen der weiten Röcke und im Tschingdara der C-Trompeten ging sein Abgang vollkommen verloren. Der Hausknecht vom Oberwirt warf seinen Hut in die Höhe und stieß gellende Jauchzer aus, so daß es uns nicht überrascht hätte, wenn er auf seinen Tisch gesprungen wäre, um dort mitzutranzen. Ab und zu warf er bedeutsame Blicke zu Rosemarie herüber, die seltsame Annäherung des Burschen gegeben hatte.

(Fortsetzung folgt.)



MELDE FUNDE SOFORT DER ZUSTÄNDIGEN POLIZEIBEHÖRDE!

Herausgeber:
Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung.

Seid fruchtbar .....

NSG. „Seid fruchtbar und mehret Euch"! Es müssen unbedingt ein paar Tiere in der Nähe gewesen sein, als Gott den Menschen diesen Befehl gab. Die haben es sich dann besonders zu Herzen genommen und wollten den Menschen noch übertreffen. Einen nun geradezu irrsinnigen Ehrgeiz in dieser Beziehung entwickelt ein winziges Tier von etwa einem Zentimeter Länge, ein rundlicher Käfer mit schwarz-gelb gestreiften Flügeldecken. Er bzw. sein Weibchen bringt es in einem einzigen Sommer auf eine Nachkommenschaft von — sage und schreibe — 31 Millionen Tieren!

Dagegen wäre an sich nichts einzuwenden, wenn besagter Käfer und seine Brut sich nicht ausgerechnet und ausschließlich mit einem auch von uns begehrten u. kaum entbehrlichen Nahrungsmittel beschäftigten, — der Kartoffel!

Wenn nur drei Kartoffelweibchen in ein Kartoffelgebiet einfallen, so verzehren ihre 93 Millionen Nachfahren in einem Sommer das Kraut von 7½ ha Kartoffelfeld. Das entspräche etwa der Vernichtung von 1350 dz Kartoffeln, also neun Wagenladungen.

Vater und Mutter dieser fruchtbaren Familie sind beschrieben, die Kinder, d. h. die Larven, sind 2 mm bis 1,5 cm groß, rot und mit zwei Reihen schwarzer Punkte auf jeder Seite gezeichnet.

Anweisung zur Bekämpfung erteilt die örtliche Verwaltungsbehörde und der Beauftragte des Kartoffelkäfer-Abwehrdienstes im Reichsnährstand.

Sport der Heimat

19. Juli: Tag der Deutschen Kriegsvereinsmeisterschaften in der Leichtathletik

Wie in den beiden letzten Jahren, so werden auch in diesem Sommer die Fußballer in den Kampf um die Deutsche Kriegsvereinsmeisterschaft der Leichtathletik eingreifen. Im Sportgau Moselland erfolgt die Durchführung dieser Veranstaltungen einheitlich am dritten Juli-Sonntag. Wenn bisher nur einzelne Vereine an den ausgeschriebenen Wettbewerben teilnahmen, so ist in diesem Jahre allen Vereinen, die noch eine Mannschaft im Spielbetrieb haben, die Teilnahme zur Pflicht gemacht worden. Die Durchführung der Wettkämpfe liegt in den Händen der Kreisfachwarte für Leichtathletik und Fußball, die dem VfB Wissen die Ausrichtung und Durchführung dieser Gesamtveranstaltung übertragen haben. Letzterer trifft die entsprechenden Vorbereitungen. Die namentliche Meldung ist bis zum 13. Juli zu richten an den Kreisfachwart für Fußball A. Klein, Wissen (Sieg), Gerichtsstraße 1. Für jede gemeldete Mannschaft ist auch ein Kampfrichter zu benennen, der mit den erforderlichen Kenntnissen in der Leichtathletik vertraut ist.

Die Ausschreibung umfaßt folgende Wettbewerbe:

Männerklasse: 100 und 1500 Meter-Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen und 4 mal 100 m-Staffel.

Jugendklasse: 100 und 1500 Meter-Lauf, Hoch- und Weitsprung, Keulenweitwerfen, Kugelstoßen und eine 4 mal 100 m-Staffel.

Mehr denn je stellen die Fußballer in den nächsten Tagen ihr Training vollkommen auf die Leichtathletik ein. Die Mannschaften des Sportkreises Altenkirchen erscheinen am 19. Juli restlos am Start. An die pünktliche Abgabe der Meldungen wird besonders erinnert.

Wer steigt zur Gauklasse auf?

Entsprechend einer Meldung des Gausachwartes für Fußball werden am 26. Juli im Sportgau Moselland die Aufstiegspiele zur Moselland-Gauklasse gestartet. Dieselben erfolgen in Hin- und Rückspielen. Während die Trier-Luxemburger Staffelsieger die aufsteigende Mannschaft zur Gruppe West ermitteln, liegt die Entscheidung in der Staffel Ost zwischen dem Staffelsieger von Koblenz und von der Sieg (Germania Mudersbach). Die Veröffentlichung der Termine erfolgt in den nächsten Tagen.

Das Ruhrgebiet empfing seinen Meister

Gelsenkirchen-Schalke. Am Montagnachmittag kehrte F. C. Schalke 04 zum sechsten Male als deutscher Fußballmeister mit der Viktoria in seine Heimat zurück. Das Ruhrgebiet, insbesondere die Stadt Gelsenkirchen, bereitete der siegreichen Meistermannschaft auch diesmal wieder einen jubelnden Empfang.

Wie schon in früheren Jahren, machte die Mannschaft mit dem Berliner D-Zug kommend, auf dem Dortmunder Hauptbahnhof Station. Hier wurden sie vom Gelsenkirchener Kreisleiter Plagemann willkommen geheißen und dann ging es, umjubelt von einer großen Anzahl sportbegeisterter Westfalen im Marsch mit der Viktoria vorauf zum Hotel Lindhof, wo ein schlichter Empfang durch die Stadt Dortmund erfolgte. Oberbürgermeister Banike hieß die alte und wieder neue Meistermannschaft vom Schalker Markt erneut in Dortmunds Mauern willkommen. Nach kurzem Aufenthalt in Dortmund wurde dann die Weiterfahrt nach Gelsenkirchen angetreten. Auf dem Gelsenkirchener Hauptbahnhof und auf dem Bahnhofsvorplatz gab es dann das aus den Vorjahren bekannte Bild. Nach einer ersten herzlichen Begrüßung der Meistermannschaft auf dem Bahnsteig begann vom Vorplatz aus der traditionelle Marsch der Siegerelf mit der Viktoria durch mit Menschen dicht gesäumten Straßen der Innenstadt zum Schalker Markt. In einer von Werkchor-Vorträgen umrahmten Feier fand hier im Beisein zahlreicher Sportbegeisterter der offizielle Empfang der Meisterelf statt. Es sprachen hierbei Oberbürgermeister Böhmer als Gratulant der Bevölkerung, Gaupropagandaleiter Urbanowski im Auftrage des Gauleiters und der Vereinsführer von Schalke 04, der für den herzlichen Empfang und die Ehrungen dankte. — Nach den Ansprachen sang die begeisterte Menge das Schalker Vereinslied und zum Schluß die Lieder der Nation.

Ehrung der Lützelburger Freiwilligen

1500 meldeten sich zum Dienst in der deutschen Wehrmacht

NSG. **Luxemburg.** Zu einer eindrucksvollen Ehrung der 1500 Lützelburger, die in der deutschen Wehrmacht stehen od. sich in den letzten Monaten freiwillig gemeldet haben und nun auf ihre Einberufung warten, gestaltete sich die Großkundgebung am Sonntag in der Luxemburger Ausstellungshalle, auf der der Befehlshaber des Wehrkreises 3, General der Infantrie Stewpuhn und Gauleiter Gustav Simon sprachen. 3000 Teilnehmer füllten die große Halle, auf den Ehrenplätzen die 400 Freiwilligen, die sich in der letzten Zeit gemeldet haben, sowie eine Anzahl ihrer Kameraden im grauen Rock, die gerade in Urlaub weilten. Der Gauleiter gab seinem Stolz darüber Ausdruck, daß schon viele Lützelburger in der deutschen Wehrmacht kämpfen. Die Zahl von 1500 Freiwilligen, die jetzt erreicht ist, sei eine stolze Ziffer für ein Gebiet, das nie die allgemene Wehrpflicht kannte. Wir sind stolz darauf, in Lützelburg ein Land mit so viel wertvollen Zügen gefunden zu haben, stolzer aber noch, daß tapfere Herzen sich fanden, die sich mutig zum Reich bekannten. Der Sieg in dem harten Ringen, in dem wir jetzt stehen, wird dem besten Soldatentum der Erde zufallen, und das ist das deutsche. Die Lützelburger, die sich freiwillig zur Wehrmacht gemeldet haben, können stolz darauf sein, in der deutschen Wehrmacht mitkämpfen zu können, die für Freiheit und Ehre des deutschen Volkes eintritt und für die Zukunft des ganzen europäischen Kontinents.

Aus Nah und Fern

Im Betrieb tödlich verunglückt

Kiefeld. Ein tödlicher Betriebsunfall ereignete sich im Betrieb der Firma Hundt u. Weber. Der 23jährige Installateur Johannes Schäfer aus Netphen von der Installationsfirma Bender in Geisweid war bei dem genannten Werk auf der zweiten Etage eines Neubaues mit Installationsarbeiten beschäftigt. Er wurde bewußtlos und stürzte auf den Betonboden der ersten Etage und dann auf die Werksohle. Der Verletzte, ein pflichteifriger junger Mann, fand Aufnahme im Amtskrankenhaus, wo er wenige Stunden darauf starb.

Zwei Frauen vom Zuge erfaßt und getötet

Siegburg. Ein gräßliches Unglück ereignete sich auf dem Bahnhof in Wenden (Sieg). Zwei Frauen im Alter von 50 und 57 Jahren aus Wenden wurden nachmittags auf dem Wege zum Bahnhof, wobei sie vermutlich über die Gleise gingen, von einem aus Richtung Troisdorf kommenden Zuge erfaßt. Die eine Frau wurde zermalmt, die andere wurde weit weggeschleudert und war ebenfalls auf der Stelle tot.

„Tote" fragte nach der Uhrzeit

Breslau. In Seyda im Kreise Schweinitz vermißte man eine alte Frau. Man stieg schließlich auf einer Leiter in die Wohnung, wo man sie bewegungslos im Bett fand. Kein Zweifel, sie war tot. Der auswärts befindliche Sohn wurde sofort telegraphisch benachrichtigt: „Mutter entschlafen." Auch die Polizei wählte den Weg durchs Fenster, um Sachschaden zu vermeiden. Doch da erlebte man eine Ueberraschung. Die Tote erhob sich und fragte nach der Uhrzeit. Man schickte ein zweites Telegramm an den Sohn? „Mutter wieder erwacht". Sie hatte das erste Mal in ihrem Leben die Zeit verschlafen.

„Entgegenkommende" Heringe

Stockholm. Dichte Schwärme von Heringen kamen kürzlich in den Hafen Lysekil (Schweden). Die Bevölkerung konnte aus dem seichten Wasser mit Eimern und Schaufeln den Segen, der sozusagen im Handumdrehen 75 000 Kronen erbrachte, bergen.

Schluß des redaktionellen Teiles

Aus amtlichen Bekanntmachungen

Kleinkinderfürsorge

=) **Morsbach.** Am Donnerstag dieser Woche ist Beratung der Kleinkinderfürsorge nachmittags um 3 Uhr in Morsbach und um 5,30 Uhr in Lichtenberg.

Ziegen- und Schafbockkörung

=) **Morsbach.** Wie der Landrat des Oberbergischen Kreises mitteilt, findet die Ziegen- und Schafbockkörung in der Gemeinde Morsbach wie folgt statt: Freitag, den 10. Juli, 9,20 Uhr Straße Holpe-Volperhausen (Wegekreuzung); 9,35 Uhr Bahnhof Volperhausen; 9,35 Uhr Morsbach (alter Viehmarkt). Die Tiere können auch am nächstgelegenen Körort vorgeführt werden, außerhalb der Körorte finden jedoch keine Körungen statt. Im Körtermin sind Abstammungsnachweis, Körbuch und Deckblock vorzulegen.

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Nach Gottes weiser Vorsehung starb gestern morgen 8 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, die treusorgende Mutter meiner Kinder, unsere unvergeßliche Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelm Schmidt

Maria geb. Bayer

nach kurzer, schwerer Krankheit und einem christl. Lebenswandel, gestärkt mit den Heilsmitteln der kath. Kirche im Alter von 34 Jahren.

In tiefer Trauer: **Wilhelm Schmidt, Thea u. Adele Schmidt Familie Wwe. Friedrich Bayer, Familie Wwe. Heinrich Schmidt und die übrigen Anverwandten.**

Betzdorf, Scheuerfeld, B.-Bruche und z. Zt. im Osten, den 8 Juli 1942.

Das Seelenamt ist am Freitag, 10. Juli 1942, morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Betzdorf, daran anschl. die Beerdigung von der Friedhofskapelle aus. Die Totenandachten sind abends 8 Uhr in der Klosterkirche zu Bruche.

Ergeben in Gottes Willen, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, nach einem christlichen, arbeitsreichen Leben, versehen mit den Sterbesakramenten, meine liebe Tochter, unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Frl. Agnes Vogel

im Alter von 47 Jahren.

In tiefer Trauer: **Aloys Vogel, Maria Vogel, Irmgard Sommer,** geb. Vogel, **August Sommer, Ria Sommer.**

Dermbach, Düsseldorf, 7. Juli 1942.

Beerdigung Donnerstag, den 9. Juli, nachmittags 4 Uhr. Seelenamt Freitag, morgens 7 Uhr.

Mit den Angehörigen beklagen den Verlust eines treuen und langjährigen Gefolgschaftsmitgliedes

Führer und Gefolgschaft Eisenzecherzug, Eiserfeld.

Kriegerkameradschaft „Fürst Blücher", Betzdorf

Antreten zur Beerdigung des Kameraden

Wilhelm Schröter
Scheuerfeld

Mittwoch, 8. Juli 1942, nachm. 4 Uhr, Treffpunkt: Bahnhof Betzdorf. Abfahrt: 14,39 Uhr.

Der Kriegerkameradschaftsführer.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Helmut Goedeke
z. Zt. Uffz. in einem Inf.-Regt.

Aenne Goedeke
geb. Oberheuser

Betzdorf/Sieg, Bahnhofstr. 10

8. Juli 1942

Die Organisation Todt
sucht zum baldmöglichsten Eintritt

Stenotypistinnen und Schreibkräfte

für die besetzten Gebiete (Osten, Norden, Südosten, Westen und für die Zentrale in Berlin. – Gute Kenntnisse in Maschineschreiben und Stenogrammaufnahme sind Voraussetzung. Bewerbungsunterlagen mit Bild erbeten an das Personalamt der Organisation Todt, Berlin-Charlottenburg 13, Avus-Nordschleife Referat 5 a.

Hausgehilfin

für halbe Tage sofort gesucht. Frau H. R. Groß, Alsdorf bei Betzdorf, Hindenburgstraße 5.

Hausgehilfin

tüchtig und zuverlässig, wird zur selbständigen Führung eines frauenlosen Haushaltes sofort oder später gesucht. Offerten mit Bild u. Lohnanspr. unter 500 an Siegblätter Betzdorf-Sieg.

Ladenlokal

mit Büro (Telefonanschluß) evtl. auch kleine Wohnung in Hauptverkehrsstr. Betzdorfs zu vermieten
Auskunft Straße der SA 2

Damenschuhe

Größe 38 gegen Größe 39 oder 40 zu tauschen gesucht.
Zu erfragen Siegblätter, Wissen.

Nehme ab 8. Juli bis 27. Juli 1942 keine Schuhreparaturen mehr an. Außerdem bitte ich meine Kundschaft, nur Mittwochs und Samstags die fertigen Schuhwaren abzuholen und ebenfalls nur Montags Schuhe zur Reparatur zu bringen, denn eine andere Anlieferung als Montags lehne ich in Zukunft ab.

Emil Schrick,
Schuhmachermeister,
Wissen-Sieg.

Größerer Posten

Heu

zu kaufen gesucht.
Kann auf der Wiese abgeholt werden.

Wissener Sägewerk
Wissen-Sieg. Fernruf 212.

Was koche ich morgen?

Ein Kartoffelgericht
mit bratenbrauner Soße

Zu allen Kartoffelgerichten schmeckt die braune Soße aus dem KNORR-Soßenwürfel – die ohne Fett zubereitet wird – immer gut. Den Würfel fein zerdrücken, glattrühren, mit ¼ Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.

KNORR

Vollkornbrot
geprüft und empfohlen vom Hauptamt für Volksgesundheit
Volksgesundheit
Vollkornbrot ist besser und gesunder!





Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.